Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 98 (2004)

Heft: 4

Artikel: Tägliches Engagement ist nötig

Autor: Egger, Paul / Schmitz-Hübsch, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gespräch mit dem Gehörlosenseelsorger Peter Schmitz-Hübsch

Tägliches Engagement ist nötig

Paul Egger

Als die Sonos-Redaktion beschloss, sich redaktionell einmal der katholischen Gehörlosenseelsorge des Kantons Zürich zuzuwenden, hätte niemand vermutet, einer so bedeutenden und so solide strukturierten Vereinigung zu begegnen, und das nicht erst seit gestern. Sie kümmert sich u.a. um Religionsunterricht, religiöse Erwachsenenbildung und Weiterbildung der Katechetinnen und finanziert sich aus Steuermitteln der römisch-katholischen Körperschaft des Kantons. Aber Geld allein genügt nicht, es braucht, wie aus unserem Interview mit dem Gehörlosenseelsorger Peter Schmitz-Hübsch hervorgeht, das tägliche Engagement.

Sonos: Wenn man in den letzten Seiten einer Sonos-Ausgabe blättert, fällt die Liste der kirchlichen Veranstaltungen auf. Sie ist beachtlich lang und betrifft ältere wie jüngere Gehörlose. War das immer so?

Peter Schmitz-Hübsch: Wir haben es, ich rede von den Kantonen Zürich und Aargau, mit einer ganz speziellen Entwicklung zu tun. Sie hat eine Erweiterung erfahren vor allem infolge der ökumenischen Zusammenarbeit. Sie ist ganz bewusst verstärkt worden, weil wir merken, dass die kirchlichen Gemeinden insgesamt immer kleiner werden, und es immer weniger Sinn macht, konfessionell getrennt zu arbeiten. Wir müssen das Gemeinsame in unserem christlichen Glauben stärken und das Trennende mit Geduld, aber auch Hoffnung auf Veränderung tragen! Wir versuchen ebenfalls in der Jugendarbeit das Trennende zu überwinden. Gian Reto Janki könnte Ihnen mehr darüber sagen.

Wie lange gibt es denn die Gehörlosenseelsorge schon?

Im Kanton Zürich dürften das katholischerseits rund 65 Jahre sein. Und ich bin hier auch eingebettet in das Team der katholischen Behindertenseelsorge des Kanton Zürich. Diese Abteilung gibt es rund 30 Jahre im Kanton Zürich. Die Gehörlosenseelsorge hat aber auf reformierter Seite eine noch längere Geschichte.

Region Aargau, Region Zürich, Region Basel, Solothurn, Olten, St.Gallen, Region Bern, Region Graubünden werden auf katholischer Seite betreut und auf protestantischer kommen zusätzlich noch Bern, Jura, Burgdorf, Bärau, Jegenstorf, Wattwil, Schaffhausen, Weinfelden, Chur, Liestal dazu. Teilweise handelt es sich auch um ökumenische Veranstaltungen. Wie viele SeelsorgerInnen stehen denn da im Einsatz?

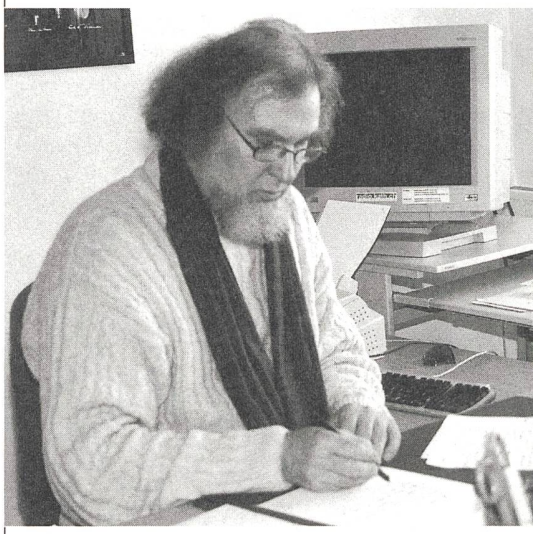
Etwa ein halbes Dutzend auf katholischer Seite, dabei hat der Raum in der deutschsprachigen Schweiz, der abgedeckt werden sollte, ein erhebliches Ausmass. Als Präsident der Katholischen Arbeitsgemeinschaft der Seelsorger mache ich mir echt Sorgen, denn der Mangel an Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in der Spezialseelsorge wird immer grösser. Schaffhausen ist kaum versorgt, und im Thurgau kommt es altershalber sicher auch bald zu einer Veränderung.

Vor dem Problem soll auch St.Gallen stehen?

Genau, in der Gallusstadt geht die Pastoralassistentin Elisabeth Burger nächstens in Pension, und es ist noch nicht ersichtlich, wer nachfolgt. Wir kennen übrigens ähnliche Probleme im Jura, Wallis, in Basel und in der französischen Schweiz. Da wird auch immer wieder geschaut in der Frage, was kommt wohl später noch? Hat die Notwendigkeit der Gehörlosenseelsorge immer noch Bestand?

Wem ist hier in Zürich die Gehörlosenseelsorge unterstellt?

Auf katholischer Seite, und das deckt sich nicht immer mit der reformierten Regionalisierung, haben wir eine Orientierung nach den Bistümern. Ich bin für den Kanton



An Arbeit fehlt es dem Zürcher Gehörlosenseelsorger Peter Schmitz-Hübsch keineswegs.

Zürich verantwortlich und unterstehe somit dem Bistum Chur mit dem neuen Weihbischof und Generalvikar in Zürich, Paul Vollmar. Ich bin aber zusätzlich auch für den Aargau zuständig, der dem Bistum Basel mit Bischof Kurt Koch unterstellt ist. Ich diene sozusagen zwei "Herren", zwei Landeskirchen.

Zürich und Aargau sind geographisch zwei grosse Kantone.

Ja, und nur ein einziger Gehörlosenseelsorger für dieses grosse Gebiet ist einfach zu wenig, da kann man der Aufgabe mit dem besten Willen nicht gerecht werden. Dazu kommt, dass die Gemeindesituation sich nicht vergleichen lässt mit der territorialen Situation in einer üblichen Kirchgemeinde. Die Gehörlosen leben nicht an einem Ort, sie sind auf viele Weiler, Dörfer und Kleinstädte verstreut, vor allem im Aargau. Wir haben es mit einer schwierigen pastoralen Situation zu tun, allein schon von der Geographie her. Auf Grund der Geschichte liegen in Zürich die Dinge etwas günstiger.

Was unterscheidet die Gehörlosenseelsorge von der üblichen Seelsorge?

Das Schwierige ist, dass man Gehörlosen, die wie oben erwähnt aus verschiedensten Gegenden stammen, als Gemeinde eine Identität geben muss. Das kann die örtliche Gemeinde nicht. Der kommunikativen Probleme wegen ist dort eine Integration unmöglich. Die Gehörlosen sind auf eine Spezialseelsorge angewiesen, die auf ihre Bedürfnisse eingeht und zeitlich mehr Aufwand erfordert.

Spezialseelsorge bedingt aber auch Spezialausbildung, beispielsweise in Gebärdensprache.

Es gibt speziell ausgebildete Seelsorger in unserem Bereich und alle sind bemüht, z.B. ihre Gottesdienste in Gebärdensprache zu halten. Ich selber habe die Gebärdensprache ebenfalls erlernt, denn ich war 15 Jahre stellvertretender Leiter der Stiftung Schloss Turbenthal.

Die Beherrschung der Gebärdensprache scheint uns ausserordentlich wichtig.

Für mich stellt sie sozusagen die Existenzberechtigung der Gehörlosenseelsorge als eigenständige Seelsorge dar, denn die Gehörlosenkultur in ihrem Milieu und in ihrer Sprache kann nicht einfach 1 : 1 integriert werden in einer normalen kirchlichen Gemeindesituation. Und durch unsere seelsorgliche Arbeit pflegen wir diese besondere Gemeinschaftssituation: schaffen Identität.

Seelsorge ausschliesslich für Gehörlose gibt es nicht in jedem Kanton?

Ich glaube, Zürich und Aargau bilden in dieser Beziehung eine Ausnahme. Im Kanton Aargau bin ich der einzige katholische vollamtliche Spezialseelsorger (mit nur 20%) in der Gehörlosenseelsorge. Meine Kolleginnen und Kollegen kümmern sich zusätzlich noch um andere Behinderte und machen Gehörlosenseelsorge im Teilamt. Man versucht da und dort, die Gehörlosen in der hörenden Gemeinde zu integrieren. Das klappt aber selten und erweist sich oft als fromme Wunschvorstellung, weil eine Integration von der Art der Behinderung her sehr schwierig ist.

Gehörlose können also nicht einfach so an Veranstaltungen der örtlichen Gemeinde teilnehmen?

Nein, das wäre nur unter Beizug von Dolmetschern möglich, an denen es aber ständig mangelt. Und darum finde ich toll, dass man das in Zürich erkannt und der Gruppe der Gehörlosen eine auf sie abgestimmte Seelsorge ermöglicht hat. Und das Dolmetschen schafft ja allein auch noch keine Gemeinschaft. Vor dieser Verkürzung der Seelsorge möchte ich mich hüten. Beziehungsarbeit in der Seelsorge ist etwas anderes!

Es soll einen Film geben zu diesem Thema?

Ja, Sie meinen den Dokumentarfilm "Mittendrin" der Behindertenseelsorge Zürich. Er hat, wie man einer Information aus dem Internet entnehmen kann, ein sehr gutes Echo gefunden. Unter den fünf Bereichen, die er berücksichtigt, befinden sich ja auch die hörbehinderten Menschen. Die Erfahrungen des ersten Jahres zeigen, dass der Streifen sich ausgezeichnet für die Pfarreiarbeit eignet. Da der ganze Film eine Länge von 80 Minuten aufweist, werden zumeist nur einzelne Teile gezeigt, um Zeit für das Gespräch zu haben.

Herzlichen Dank, dass auch Sie Zeit für ein Gespräch hatten.